

Anne Gidion/Jochen Arnold: Luthers Freiheitsschrift in Leichter Sprache

*Martin Luther war ein wichtiger Mann. Er hat vor 500 Jahren gelebt. Er glaubte an Gott. Gott war für sein Leben sehr wichtig. Luther sah: Vieles in der Kirche läuft schlecht. Die Kirche erzählt den Leuten über Gott falsche Sachen. Zum Beispiel, dass man sich mit Geld einen Platz im Himmel kaufen kann. Luther entdeckte: In der Bibel steht das anders. Deshalb hat er gepredigt. Deshalb hat er Lieder gemacht. Deshalb hat er auch kleine Bücher geschrieben. Eines davon stellen wir euch vor: Es heißt: **Von der Freiheit eines Christenmenschen**. Luther schreibt:*

JESUS

Teil I

Erstens

Zwei Worte gehören ganz sicher zusammen: Freiheit und Christenmensch. Was ist ein Christenmensch, also ein Mensch, der an Christus glaubt? Und was ist seine Freiheit? Alle sollen es verstehen: Freiheit kommt von Jesus Christus. Er hat sie in die Welt gebracht. Und er schenkt sie uns heute. Er schenkt sie allen Christenmenschen.

Paulus ist einer, den Gott geschickt hat. In der Bibel sind viele Briefe von ihm. Er redet oft von Freiheit. Von der Freiheit, die Jesus schenkt.

Wann ist ein Mensch richtig frei?

Ich fasse das in zwei Sätzen zusammen:

Der erste Satz geht so: **Ein Christ ist frei wie ein König. Er bestimmt alles, was er tut.**

Der zweite Satz geht so: **Ein Christ ist gehorsam wie ein Diener. Andere bestimmen alles, was er tut.**

Solche Sätze stehen bei Paulus. Paulus hat einen Brief an die christliche Gemeinde in Korinth geschrieben. Er schreibt: *Ich bin in allem frei. Aber ich diene allen.* (1 Kor 9,16) An die Gemeinde in Rom hat er auch einen Brief geschrieben. Dort drückt er das so aus: *Ihr sollt einander liebhaben. Das ist das einzige, was ihr wirklich tun sollt.* (Röm 13,8)

Wer liebt, ist für andere da. Wer liebt, setzt sich wirklich ein. Jesus hat so gelebt. Er hat die Menschen geliebt. In einem Brief schreibt Paulus (Gal 4,4): *Gott hat die Menschen lieb. Deshalb hat er seinen Sohn geschickt: Jesus. Eine Frau hat ihn geboren.* (Maria heißt sie).

Zweitens

Kann man das verstehen? Freisein und dienen. Passt das zusammen? König sein und für alle die Arbeit machen? Das klingt wie ein Widerspruch.

Wir machen uns klar: Jeder Christ ist Leib und Seele. Er ist alt und neu. Geschaffen und angenommen. Beides gehört zu ihm. Und beides kommt von Gott. Man könnte auch sagen: Es gibt einen Innenmenschen, nämlich die Seele. Und es gibt einen Außenmenschen, nämlich den Körper. Er ist eine geistliche und eine leibliche Person.

Die Seele nenne ich auch „geistlichen Menschen“. Und den Körper nenne ich auch „leiblichen Menschen“.

Der Innenmensch ist die Seele, die geistliche Person. Sie ist die innere Verbindung zu Gott. Gott schenkt sie jeden Tag neu. Der Innenmensch denkt, fühlt und glaubt.

Der Außenmensch ist der Körper. Der Körper ist sichtbar, die leibliche Person. Er ist zum Anfassen. Er wird alt. Eines Tages stirbt er. Jeder Mensch hat einen Körper. Der Außenmensch isst, trinkt und schläft. Man sagt: Wir sind aus Fleisch und Blut.

Diesen Gegensatz von Außenmensch und Innenmensch gibt es. Auch in der Bibel. Ein Christ ist frei, aber er muss auch dienen.

Drittens

Wir schauen zuerst auf den Innenmenschen. Was ist nötig, dass er ein freier und frommer Christenmensch sein kann? Nur von innen kann er frei sein. Nur von innen kann er Gott vertrauen, also fromm sein.

Dem Innenmenschen sind äußere Sachen egal. Ob der Außenmensch frisch und gesund ist, ob er isst und trinkt, hungrig oder durstig ist, das ist dem Innenmenschen gleich. Für die Seele ist es auch egal, wenn der Körper krank oder schwach ist. Oder im Gefängnis eingesperrt. Diese Dinge berühren nur den Außenmenschen. Die Seele ist frei davon.

Viertens

Der Seele ist es egal, wenn der Körper besondere Kleider anzieht. So wie Priester es in der Kirche machen. Es ist ihr auch egal, wenn der Körper in der Kirche ist, betet und schöne Gottesdienste feiert. Auch wenn er auf Essen verzichtet. Auch wenn er an heilige Orte geht. Auch wenn er für andere Menschen Gutes tut.

Andere Dinge helfen der Seele und machen sie frei. Auch an Orten, die wenig heilig sind. Gutes

tun können auch Hochstapler oder Angeber. Sie wollen nach außen gut dastehen. Sie tragen besondere Kleider. Sie sehen heilig aus. Aber eigentlich sind sie böse.

Fünftens

Die Seele lebt von Gottes Wort. Jesus hat es weitergesagt: *Ich bin stärker als der Tod. Ich bin das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben. Ewig. Für immer.* (Joh 11,25) Er sagt aber auch: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.* (Joh 14,6)

Wenn Christus redet, wird die Seele frei. Bei Matthäus steht (Mt 4,4): *Der Mensch lebt von vielen Dingen. Brot gehört dazu, auf jeden Fall. Aber auch andere Dinge. Zum Beispiel das Wort Gottes. Gott selbst spricht es. Die Seele braucht es unbedingt zum Leben.*

Ich bin mir ganz sicher: Die Seele braucht das Wort Gottes.

Gott schenkt ihr mit seinem Wort alles: Sie wird satt. Sie kann sich freuen. Sie findet Frieden. Es wird hell für sie. Sie hört auf Gott. Sie freut sich an der Kunst. Sie ist weise. Sie sagt die Wahrheit. Sie ist frei. Sie bekommt Gutes im Überfluss.

In der Bibel gibt es ein Liederbuch. Die Lieder heißen Psalmen. Dort (Psalm 119,1ff) schreit ein Prophet nach Gottes Wort. Ein Prophet ist ein Mensch, der Worte von Gott weitersagt. Ihr seht: Die Menschen in der Bibel sehnen sich nach Gottes Wort. Das Schlimmste für sie: Gott schweigt. Umso größer ist das Geschenk, wenn Gott sein Wort schickt und sich hören lässt.

In Psalm 107 steht: *Gott hat sein Wort geschickt. Damit hat er ihnen geholfen.*

Jesus Christus hat das Wort Gottes gepredigt. Deshalb ist er in die Welt gekommen. Auch heute schickt Gott Menschen. Sie sollen von ihm erzählen. Besonders Menschen, die in der Kirche arbeiten. Aber leider haben sie vergessen, wie es geht.

Sechstens

Du fragst jetzt sicher: Was ist denn das für ein Wort? Was bekomme ich damit geschenkt? Was kann ich damit machen? Die Antwort ist: Das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus ist dieses Wort. Es ist die Predigt von Jesus Christus. Wenn du ihn hörst, hörst du Gott. Gott sagt: Dein Leben und dein Tun gehen am Ziel vorbei. Du machst Fehler. Du wirst schuldig. Du bist verloren. Es ist zum Verzweifeln. Gott redet zu seinem Volk: *O Israel! Du bist in großer Not. Aber ich kann dir helfen.* (Hos 13,9)

Ja, du kannst aus dieser Not befreit werden. Du kannst deine Schuld loswerden. Gott sagt: Jesus

Christus ist für dich da. Gottes Wort tröstet dich mit ihm: Glaube an ihn. Ganz fest. Vertraue ihm frisch und froh. Dann vergibt er dir deine Schuld. Dann bist du frei. Ein neues Leben beginnt: Du wirst ein gerechter Mensch, kannst die Wahrheit sagen und in Frieden leben.

Genau das nennt Paulus „gerechtfertigt sein“. Das schreibt er an die Gemeinde in Rom (Röm 1,17): *Ein gerechtfertigter Christ lebt von seinem Glauben.* Er braucht nur das. Und im gleichen Brief steht: *Mit Christus sind alle Gebote von Gott zu Ende. Das gilt für alle Menschen, die an ihn glauben.* (Röm 10,4)

Siebtens

Darum gibt es nur eine wirklich wichtige Aufgabe für Christen. Sie lassen Gottes Wort in sich wirken. Nur so wird ihr Glaube stark. Nur so werden und bleiben sie Christen. Im Johannesevangelium redet Jesus darüber mit den Juden. Sie fragten ihn: Was sollen wir tun, damit wir Gott gefallen? Was müssen wir für ein göttliches Werk machen? Darauf antwortete Jesus: „Glaubt an den, den Gott geschickt hat. Das ist das einzig wichtige (göttliche) Werk.“ Jesus meinte damit sich selbst. Denn er ist der Sohn des Vaters im Himmel. An ihn sollen wir glauben. Jesus macht uns unglaublich reich. Wenn wir an ihn glauben, werden wir selig. Dann kommen wir zu Gott (in den Himmel). So sagt es Markus am Ende seines Evangeliums: *Wer glaubt und getauft wird, wird selig. Wer aber den Glauben ablehnt, dem wird es schlecht gehen.* (Mk 16,16). Der Prophet Jesaja hat über diesen Reichtum des Glaubens nachgedacht. Er sagt (Jes 10,22): Am Ende wird abgerechnet. So ähnlich wie bei Noah. Damals kam eine große Sintflut. Das ist ein großer Regen, der die Erde überflutet hat. So hat Gott damals sein Recht durchgesetzt. Er hat die Menschen bestraft. Denn sie waren böse. Christen geht es anders. Denn sie haben den Glauben. Ihr Glaube macht sie gerecht. Ihr Glaube hilft ihnen das Richtige zu tun. Sie können nach Gottes Geboten leben. Sie können von Herzen gerecht und fromm sein. So ähnlich sagt es Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom: „Wer von Herzen glaubt, ist gerecht und fromm.“ Dann kann man sogar Gottes Willen tun.

Achtens

Aber wie geht das, dass allein der Glaube gerecht macht? Ist das wirklich genug? In der Bibel gibt es doch so viele Gebote und Gesetze. So viele Regeln und Taten sind uns vorgeschrieben! Die müssen wir doch beachten! Das sollen wir uns gut merken und auch weiter ernst daran denken:

Der Glaube allein macht fromm, frei und selig. Davon werden wir gleich noch mehr hören.

Es ist so: In der ganzen Bibel gibt es zwei verschiedene Arten von Sätzen: Das eine sind die Gesetze und Gebote von Gott. Gebote sind Sätze, die so anfangen: „Du sollst...“ Das andere sind Gottes Zusagen. Gott verspricht uns etwas damit.

Die Gebote sagen uns, was wir tun sollen. Aber können sie uns auch beim Tun helfen? Nein. Sie sollen uns Menschen zeigen: Es ist sehr schwer, Gutes zu tun.

Ein Gebot heißt zum Beispiel: *Lass anderen Menschen, was sie besitzen.* Aber wir sind immer wieder neidisch. Immer wieder merken wir, wie stark die Gier ist in uns. Gierig sein heißt: möglichst viel haben wollen. Andere übertrumpfen. Mehr haben wollen als andere. Vielleicht sogar: das Liebste von anderen haben wollen.

So ist es auch mit den anderen Geboten. Sie überfordern uns. Sie machen uns klar: Wir Menschen sind alle Sünder. Das heißt: wir werden immer wieder schuldig, an Gott, an anderen Menschen und an uns selbst. Wir sind mit dem Gesetz überfordert.

Neuntens

Menschen, die das verstanden und gespürt haben, sind anders. Sie sind ehrlich zu sich selbst. Sie haben auch manchmal Angst. Sie sind demütig. Das ist ein altes Wort und meint: Sie haben Mut zum Dienen. Sie wissen: Aus eigener Kraft das Gute tun, ist furchtbar schwer. Was könnte uns schon fromm machen?

Oft sind Menschen deshalb verzweifelt. Dann hören sie Gottes anderes Wort. Sie hören: Gott verspricht uns etwas. Dieses Versprechen heißt: Du kannst das Böse in dir loswerden. Deine Angst vor den Geboten und vor Strafen soll verschwinden. Denn Jesus sagt: Schau zu mir. Schau zu Gott: Ich verzeihe dir. Ich bin bei dir. Du lebst in Frieden. Du bist ein freier Mensch.

Glaubst du das, so hast du alles. Dann wird alles leicht. Dann fallen dir viele Dinge zu, die du vorher selbst schaffen wolltest. Wer glaubt, soll alle Dinge bekommen. Gott gibt dir, was die Gebote von dir verlangen. Seine Zusagen schaffen und erfüllen das, was das Gesetz fordert. All das tut Gott. Er allein verspricht und erfüllt seine Versprechen. Das Neue Testament ist voll davon.

Zehntens

Gottes Worte sind reich. Sie können viel: Sie sind heilig. Sie sind wahr. Sie machen gerecht. Sie schaffen Frieden. Sie machen uns frei. Sie erzählen: Gott ist gut und tut uns gut. Wer an Gott

glaubt und ihm sein Leben schenkt, erlebt das. Seine Seele verbindet sich mit Gott. Gottes Wort wirkt in ihr. Die Seele des Menschen bekommt Kraft von Gott. Sie wird heilig. Sie redet die Wahrheit. Sie setzt sich für gerechtes Leben und für Frieden ein. Sie fühlt sich frei und spürt Gottes Güte. Deshalb ist ein Christ ein wahres Kind Gottes. So sagt es auch der Evangelist Johannes (Joh 1,12): *Gott hat ihnen geschenkt, dass sie seine Kinder werden. Allen, die an Jesus glauben.* So merken wir und verstehen: Der Glaube kann sehr viel. Viel mehr als gute Werke, die Menschen tun. Der Glaube hängt sich an Gottes Wort. Wort und Glaube bestimmen was wir tun. Sie regieren die Seele, das ist der Innen-Mensch. Gottes Wort und der Innenmensch verschmelzen. So wie Eisen und Feuer. Feuer bringt Eisen zum Schmelzen. Sie vereinigen sich dann miteinander. Daran sehen wir: Der Glaube ist genug für den Christen. Wer glaubt, wird selig. Selig werden ist ein Geschenk. Gott schenkt es den Glaubenden. Taten sind dann überflüssig. Der Glaube ist frei von Gesetzen und Geboten. Er macht den Christen selig. Davon wollen wir später mehr sagen.

Elftens

Was heißt das eigentlich, wenn wir sagen: wir glauben!? Unter Menschen ist das so: Wer einem anderen Menschen glaubt, tut das, weil er ihn für fromm und ehrlich hält. Das heißt: Der eine Mensch denkt, dass der andere Gott vertraut und die Wahrheit sagt. Das ist die größte Ehre, die ein Mensch dem anderen geben (erweisen) kann. Andererseits ist es wirklich schlimm, wenn einer einen anderen für einen Lügner hält.

So ist es auch mit Gott. Wenn unsere Seele Gottes Wort fest glaubt, hält sie Gott für wahrhaftig und gerecht. Sie denkt, dass Gott die Wahrheit sagt und gerecht ist. Damit gibt sie Gott die größte Ehre, die sie ihm geben kann. Sie gibt Gott Recht. Sie sagt damit: Gott, dein Name ist groß, du bist wunderbar. Sie vertraut sich Gott an. Das heißt: Sie glaubt, dass Gott die Wahrheit sagt. Sie vertraut, dass Gott es gut mit ihr meint und das Gute auch tut.

Umgekehrt ist es wirklich schlimm, wenn die Seele Gott für einen Lügner hält. Im Innersten des Menschen entsteht dann ein Gegenbild von Gott. Wir nennen das Abgott, den der Mensch erfunden hat. Dann nimmt sie Gott die Ehre weg.

Wenn nun Gott sieht, dass die Seele ihn für wahrhaftig hält und durch den Glauben ehrt, dann ehrt Gott die Seele auch. Gott hält die Seele für wahrhaftig und tüchtig, weil sie glaubt. Denn es stimmt: Gott für wahr halten, das ist recht und gut. Glaubende tun das. Nur sie können es. Bei anderen

Menschen ist es anders. Sie müssen sich durch gute Werke antreiben. Sie mühen sich dabei schrecklich. Und kommen vom Weg ab.

Zwölftens

Der Glaube gibt uns sehr viel. Er verbindet uns mit Gott. Er verbindet unsere Seele mit Gottes Wort. So spüren wir: Gott liebt uns, Gott macht uns frei. Wir sind selig: Das heißt: Wir haben ewiges Leben in Gott. Aber es ist noch mehr, was der Glaube tut.

Der Glaube vereinigt die Seele mit Christus. Paulus sagt einmal: Christus und die Seele kommen zusammen. Sie lieben einander. Wie Bräutigam und Braut. Sie haben alles zusammen: Glück und Unglück, Freude und Traurigkeit. Alles teilen sie miteinander. Was Christus hat, bekommt die Seele auch. Was die Seele hat, bekommt Christus auch. Christus bringt alles Gute und die Seligkeit. Seligkeit ist das ewige Leben, das Leben mit Gott. Das alles bekommt die Seele von Christus. Die Seele ist dagegen oft schwach. Sie wird schuldig an Gott, an sich und an anderen Menschen. Sie tut Böses.

Wie kommen etwas, was schön ist, und etwas, was schwach und böse ist, zusammen?

Normalerweise ist das sehr schwierig. Aber bei Gott geht es.

Ich nenne das einen „fröhlichen Wechsel“. Das ist eine Art Tausch. Ein glücklicher Tausch für uns. Christus schenkt unserer Seele alle guten Dinge. Alles Schöne, das man sich vorstellen kann. Die Seele verschenkt auch etwas. Auch sie tauscht. Sie überlässt Christus ihre Schuld. Wie geht das? Es geht deshalb, weil Christus beides ist: Gott und Mensch. Böses ist ihm fremd. Er lebt ewig. Er kann alles tun. Er nimmt die Schuld von der glaubenden Seele weg. Er holt das Böse von ihr weg zu sich hin. Wie passiert das? Das geschieht durch den Glauben. Im Glauben passiert der fröhliche Wechsel. Das ist ein wunderbarer Tausch.

Man kann es mit zwei Menschen vergleichen, die sich lieben und heiraten. Der Bräutigam schenkt seiner Braut einen Ring. Das ist ein Bild für den Glauben. Der Glaube ist der Ring der Braut. Damit sagt der Bräutigam: Alles, was mir gehört, gehört auch dir. So passiert der fröhliche Wechsel und Tausch. Die Braut nimmt den Ring an. Christus nimmt das Böse weg.

Das Böse von uns muss verschwinden. Es muss ersäuft werden. So, als ob man einen Sack ins Meer wirft. Er geht unter. Christus ist wie ein Meer voller Gerechtigkeit. In diesem Meer sind alle Sündensäcke versenkt. So wird die Seele frei. Sie bekommt immer mehr gute Gaben von Christus. Das Böse dagegen lässt sie hinter sich. Es verschwindet. Sie wird frei davon. In ihr ist jetzt viel Platz. Christus beschenkt sie.

Wie wunderbar ist das! Was haben wir für ein Glück! Das ist eine fröhliche Hochzeit. Der reiche und schöne Bräutigam, der edle und starke Christus heiratet die menschliche Seele. Dabei ist doch die Seele arm und hässlich. Andere reden schlecht von ihr und verachten sie. Aber bei Christus ist es anders. Er nimmt ihr alles Böse ab. Er liebt sie. Er macht sie schön. Er schmückt sie.

Die Sünde ist jetzt bei Christus. Er hat sie verschlungen und ins Wasser versenkt. Eigentlich sind wir ja schuldig. Wir haben ein strenges Gericht verdient. Aber das Urteil ist für immer aufgehoben. Die Seele ist frei von der Strafe. Sie ist frei vom Tod und von der Sünde. Für immer.

So ähnlich schreibt Paulus in seinem Brief an die Korinther: *Ich lobe und danke Gott. Denn Jesus Christus hat den Tod und die Sünde besiegt. Er hat sie verschlungen. So wie ein sehr starkes Tier ein anderes Tier auffrisst.* (1 Kor 15,55ff)

Dreizehtens

Daran siehst du, warum der Glaube so wichtig ist. Es ist richtig, dass man von ihm viel erwartet. Er kann auch viel. Er kann Gottes Regeln folgen. Er kann seine Gebote erfüllen. Das sind Sätze, die so anfangen: Du sollst, du wirst doch... Der Glaube erfüllt Gottes Gebote und Regeln von allein. So macht er uns fromm und tüchtig.

Schon das erste Gebot der Bibel erfüllt er. Es heißt: Du sollst Gott allein anbeten. Du sollst den einzigen Gott ehren und zu ihm beten. Allein würdest du am Ziel vorbeigehen. Nehmen wir einmal an: Dein ganzer Körper ist ein gutes Werk – vom Kopf bis zum Fuß. Er will also nur Gutes tun. Bald merkst du: Das allerwichtigste Gebot ist zu schwer für dich. Was ist das wichtigste Gebot? Es ist das erste Gebot: Ich bin der Herr dein Gott. Nur ich. Andere Menschen haben andere Götter, aber dein Gott bin ich!!

Dieses Gebot können nur Menschen erfüllen, die glauben. Der Glaube ist eine Sache, die aus dem Herzen kommt. Von ganz innen. Der Herzensglaube ist der echte Glaube. Er sagt zu Gott: Alles Gute kommt von dir. Du allein bist wahr. So ehrt der Glaube Gott.

Wer so glaubt, ist gerecht. Wer so glaubt, tut Gottes Gebote. Das erste und alle anderen. Wer dagegen nur aus sich selbst gute Werke tut, ist auf dem falschen Weg. Gute Werke loben Gott. Sonst sind sie leer. Der Glaube ist ein Werk-Meister, ein Meister für gute Werke und Taten. Das sind richtig gute Taten, die Gott gefallen.

Falsch und gefährlich ist es, deshalb zu sagen: Man kann Gottes Gebote mit eigenen (guten) Werken erfüllen. Solche Ideen führen ins Dunkle. Ins Licht geht es nur mit dem Glauben. Er kommt den Taten zuvor. Davon wollen wir noch mehr hören.

Vierzehntens

Warum ist Jesus so wichtig? Was unterscheidet ihn von anderen? Das können wir besser verstehen, wenn wir in das Alte Testament schauen. Das ist der erste Teil der Bibel. Dort werden alle Tiere, die als erste geboren werden, Gott geschenkt. Auch die zuerst geborenen Kinder – besonders die Jungen – werden Gott geschenkt. Der erste Sohn war deshalb wie ein König vor den anderen. Noch viel mehr gilt das für den ersten und einzigen Sohn von Gott. Das ist Jesus Christus. Er ist der Sohn von Gott. Er ist auf die Welt gekommen. Er ist er ein König und ein Priester. Was das bedeutet, das wollen wir jetzt erklären.

Zuerst fragen wir: Warum ist Christus ein König. Welches Reich regiert er?

Jesus ist ein König, weil er über alle Dinge herrscht. Über alles hat er die Macht. Das Reich, das er regiert, ist ein besonderes Reich. Es ist ein geistliches Reich. In diesem Reich achtet man auf Wahrheit und Weisheit. Alle sind ehrlich und achtsam miteinander. Da geht es friedlich und fröhlich zu. Glücklich und selig sind die Menschen, die hier leben.

Dieses Reich fängt schon jetzt an. Jesus Christus ist hier der König. Der Himmel ist sein eigentlicher Ort. Aber die Erde gehört ihm auch.

Jetzt das zweite. Warum ist Jesus ein Priester? Und woran erkennt man einen Priester?

Einen Priester ist so etwas wie ein Pfarrer. Einen Priester erkennt man an seinem Gewand. Man erkennt ihn auch an dem, was er tut. Seine Kleider sind nur äußere Zeichen. Wirklich wichtig ist die Person, die solche Kleider trägt. Und wichtig ist das, was sie tut. Ein Geistlicher betet für andere Menschen zu Gott. Das tut Jesus Christus schon immer. Deshalb ist er der erste und wahre Priester. Er bittet für uns. Paulus schreibt das so in seinem Brief an die Römer (Röm 8,34). Aber Christus tut noch mehr. Er redet auch zu uns. Jesus redet zu unserem Innenmenschen. Er sagt uns im Herzen, was richtig ist. Er sagt, was wahr ist. Er zeigt uns den Weg zu Gott.

Fünfzehntens

Christus ist der erste und einzige Sohn von Gott. Das ist eine große Ehre. Christus teilt sie mit uns. Das erfahren wir durch den Glauben. So werden wir wie er. Wir werden wie er: Könige und Priester. Petrus schreibt das in seinem ersten Brief (1 Petr 2,9). *Ihr seid priesterliche Könige. Und ihr seid königliche Priester.*

Wie geht das? Das geht so: Ein Christ wird durch den Glauben hochgehoben. Er steht über allen

Dingen. Er wird ein Herr, ein König. Aber ganz anders als die Könige, die wir kennen. Er ist ein geistlicher König. Das haben wir schon erklärt. Ein geistlicher König ist ein Herr über alle Dinge in uns selbst. In unserem Innern.

Was ist damit gemeint?

Paulus sagt im 8. Kapitel in seinem Brief an die Römer: *Alle Dinge müssen den Menschen, die Gott liebt, zum Besten dienen.* (V. 28) Das heißt: Alle Dinge, das ist Gutes und Böses, Helles und Dunkles. Das ganze Leben bringt Christen näher zu Gott. Ja, sogar der Tod treibt uns in Gottes Arme. So sagt es Paulus auch in seinem ersten Brief an die Korinther (1 Kor 3,21). Dort steht: *Was jetzt passiert und was noch kommt, das alles ist euer Leben. Das alles ist auch euer Tod.*

Wir müssen zwar viel aushalten. Wir müssen sogar eines Tages sterben. Das musste Christus ja auch. Das mussten auch viele heilige Menschen. Ja, es stimmt: Der Tod kommt am Ende auf uns alle zu. Aber mit Christus können wir den Tod beherrschen. Das heißt: Unsere Seele kann immer stärker werden. Auch wenn wir leiden müssen. Auch wenn der Tod bevorsteht. Gerade dann werde ich es spüren: Christus macht mich würdig und stark. Egal, ob ich Gutes oder Böses erlebe, alles muss mir helfen. Was auch immer es ist, es muss mir dienen.

Trotz allem: Wenn ich glaube, kann ich sagen: Mein Glaube lässt mich darüber stehen. Was soll ich mit allen Dingen auf dieser Welt? Ich bin frei. So frei und so mächtig sind alle Christen, weil sie glauben.

Sechzehntens

Durch den Glauben sind wir Könige. Darüber haben wir jetzt gesprochen.

Wir sind aber auch Priester. Ein Priester ist noch viel mehr als ein König. Denn ein Priester kann vor Gott hintreten und für andere bitten. Er darf einfach so zu Gott kommen und das tun. Christus hat das für uns möglich gemacht. Deshalb können auch wir für andere eintreten. Das heißt: Gott für sie um etwas bitten.

Können das auch Menschen ohne Glauben? Nein. Denn sie sind geknechtet und gefangen. Sie hängen ihr Herz an falsche Dinge. Sie ärgern sich über alles Mögliche. Sie denken: Gott ist taub für ihr Gebet.

Christen haben es besser. Als Könige haben wir Macht, alles zu tun. Als Priester haben wir noch eine andere Macht. Wir erreichen Gott direkt. Denn in Psalm 145, 19 steht: *Viele Menschen ehren Gott. Auf diese Menschen hört er. Er erhört ihr Gebet.* Wir können und freuen.

Wir können also Gottes Herz bewegen. Zu dieser Ehre kommen Christen nur durch den Glauben. Daraus sehen wir klar und deutlich: Ein Christenmensch ist frei von allen Dingen. Der Glaube bringt ihm alles. Er bringt viel mehr als wir erwarten und als wir brauchen. Wenn wir uns dagegen auf unser Tun verlassen, dann verlieren wir alles, was Gott wichtig ist. Menschen, die auf ihre guten Taten und Werke setzen, sind dumm.

Sie sind wie ein Hund. Er hat ein Stück Fleisch im Maul. Er kommt an einen Fluss und sieht sein Spiegelbild im Wasser. Dann schnappt er nach dem Spiegelbild, und das Fleisch fällt ihm aus dem Maul ins Wasser. So ein Pech! Jetzt hat er beides verloren: das Fleisch und das Spiegelbild davon.

Siebzehntens

Jetzt fragst du vielleicht: Was ist denn für ein Unterschied zwischen Priestern und allen anderen Christen? Ich sage: Die Kirche hat uns etwas Falsches erzählt. Das möchte ich jetzt erklären. Eigentlich sind alle Christen Priester. Die Kirche aber sagt: Nur wenige sind es. Ich sage: Das ist falsch.

Da gibt es die große Gruppe von allen Christen und die kleine Gruppe von Pfarrern. Die kleine Gruppe haben sie geistlichen Stand genannt. Sie sagen: Nur der kleine Haufen der Pfarrer oder Geweihten darf Priester heißen. Aber das ist falsch. Wir sind alle Priester. Die Bibel nennt die kleine Gruppe Diener, Knechte oder Verwalter. Das sind ausgebildete Leute. Menschen, die anderen Menschen von Christus erzählen. Sie predigen den Glauben. Sie verkündigen Freiheit.

Richtig ist also: Wir Christen sind alle Priester. Aber wir haben verschiedene Aufgaben. Nur wenige dienen, verwalten oder predigen. Paulus schreibt das in seinem ersten Brief an die Korinther (1 Kor 4,1): *Es reicht, wenn die Leute von uns sagen: Ihr seid Diener von Christus. Ihr erzählt den Menschen von Gott.*

Leider ist es anders gekommen. Die besonderen Diener sollten nur von Gott erzählen. Stattdessen tragen sie schöne Kleider und bauen große Häuser. Statt dienen wollen sie nur regieren. Mehr Macht wollen sie haben als Fürsten und Könige.

Damit ist weg, was Gott schenkt: Gnade, Freiheit und Glaube, alles haben sie zerstört Sogar Christus selbst haben sie weggenommen. Stattdessen erzählen sie menschliche Geschichten. Sie stellen menschliche Gesetze auf. So sind wir völlig zu ihren Knechten geworden. Wir dienen Leuten, die nur ihr Ding machen. Sie richten nur Chaos an.

Achtzehntens

Aus dem allem lernen wir: Es ist wichtig, über Christus und sein Leben zu predigen. Wir sollen davon erzählen, wie er gelebt und was er getan hat. Wichtig ist allerdings: Es ist mehr als eine Geschichte, die vor langer Zeit einmal passiert ist. Schon gut, wenn man seine Geschichte überhaupt predigt. Aber wir brauchen mehr. Menschen sollen an Christus glauben. Der Glaube soll wachsen und groß werden. Falsch ist es, Mitleid mit Jesus zu erwecken oder zornig auf die Juden zu sein. Der Glaube will wissen: Warum ist Christus überhaupt gekommen? Was hat er mir gebracht und geschenkt?

Ich fange an zu glauben, wenn ich höre: Christus macht mich frei. Wenn ich höre: Wir sind Könige und Priester. Und deshalb haben wir Macht über alle Dinge. Oder wenn ich höre und begreife: Wir können etwas tun, was Gott angenehm ist. Ja, Gott erhört uns.

Wenn ein Mensch so von Christus hört und ihn spürt, dann wird er ganz fröhlich in seinem Herzen. Er bekommt Trost. Er fühlt sich Christus nah. Er liebt ihn. Wie der Geschmack von etwas Süßem ist das. Wäre das mit Gesetzen möglich? Oder mit guten Taten von uns Menschen!? Nein. Wer das erfährt, wird mutig, fröhlich und stark. Die Angst ist dann weg.

Es gibt immer wieder schwere Tage. Böses und Tod schlagen zu. Dann hilft uns der Glaube: Christus macht dich stark. Er gibt dir Kraft. Und deine Angst verschwindet. Was für ein Tausch! Das alles passiert in unserem Herz. Aber so kann das Herz sich wehren. Mit Paulus kann es sagen: *Tod, wo ist dein Sieg? Tod, was sind deine Waffen? Ich danke Gott. Denn er hat uns den Sieg gegeben. Wir haben schon gewonnen. Durch Jesus Christus. Der Tod hat verloren. Für immer. (1 Kor 15,55ff)*

Teil II

Neunzehntens

Ich habe nun alles vom Innenmenschen aufgeschrieben. Von seiner Freiheit habe ich geschrieben und von seiner Gerechtigkeit. Auf sie kommt es an.

Diese Gerechtigkeit schenkt Gott. Wer dafür arbeiten will, täuscht sich. Er macht alles falsch. Ein Geschenk bekommt man. Einfach so.

Nun schauen wir auf den Außenmenschen. Das ist der zweite Teil. Über ihn muss ich auch viel

schreiben. Genauso viel wie über den Innenmenschen im ersten Teil.

Da habe ich geschrieben: Der Glaube an Gott ist das Wichtigste. Darüber ärgern sich Leute. Sie denken anders als ich.

Sie sagen: Du schreibst, der Glaube ist das Wichtigste. Warum müssen Menschen dann überhaupt Gutes tun? Sie können es doch auch lassen! Und nur noch genießen.

Ich sage euch: Das ist falsch. Das geht erst nach dem Tod. Dann bist du nur noch Innenmensch. Dann ist Gott ganz da.

Bis dahin wirst du immer auch ein Außenmensch sein.

Man kann im Leben hier schon mit Gott verbunden sein. Dann glaubt man an Gott. Das ist ein Anfang. Das schenkt Gottes Geist. Paulus hat darüber geschrieben (Röm 8,23). Wenn es einmal angefangen hat, kann der Glaube wachsen. So wie Früchte an einem Baum wachsen.

Das ist mein zweiter wichtiger Gedanke. Er bezieht sich auf den Außenmenschen: Ein Christ ist immer für andere da.

Beides ist also wahr: **Ein Christ ist frei. Und: Ein Christ ist wie ein Diener. Andere bestimmen, was er tut.** Wie geht das? Das beschreibe ich nun.

Zwanzigstens

Innendrin, ich nenne das ja „im Innenmenschen“, glaubt der Mensch an Gott. Dieser Glaube macht den Menschen gerecht bei Gott. Das reicht. Im Laufe des Lebens kann der Glaube wachsen.

Aber der Mensch ist auch Außenmensch. Er hat einen Körper. Er muss lernen, seinen Körper zu beherrschen. Außerdem begegnet er ständig anderen Menschen. Auch mit denen muss er umgehen.

Dabei sind nun die guten Taten wichtig. Der Mensch soll fleißig sein. Er soll sich bemühen. Er soll mit seinem Körper achtsam umgehen. Er soll fasten. Er soll arbeiten. Und aufmerksam sein. Das ist wichtig, damit Außenmensch und Innenmensch zueinander passen. Der Außenmensch soll den Glauben wirken lassen. Er soll ihm den Weg frei machen. Er soll dem Glauben helfen und ihn unterstützen.

Der Innenmensch ist mit Gott verbunden. Jesus Christus wurde Mensch. Darum freut sich der Innenmensch. Deshalb ist er fröhlich. Und deshalb will er Gott danken.

Aber der Außenmensch will gerne andere Dinge tun. Er hat einen anderen Willen als der Innenmensch. Er hat auf anderes Lust. Der Innenmensch dagegen will Gott dienen.

So streiten Innenmensch und Außenmensch miteinander. Der Glaube aber ist stark. Er kann auf den Körper einwirken.

Das beschreibt auch Paulus: *Mein Innenmensch freut sich über Gott. Er fragt nach dem, was Gott will. Mein Körper aber hat einen anderen Willen. Er will von Gott weg. Ich merke: Mein Körper will mich verführen und fesseln.* (Röm 7,22f)

Und genauso schreibt er an einer anderen Stelle: *Ich übe mich. Ich übe, mit meinem Körper so umzugehen, dass es Gott gefällt. Nur so bleibe ich auf dem richtigen Weg. Nur so kann ich andere zum Guten ermutigen.*

Und er schreibt auch: *Christen gehören zu Christus. Ihr Körper gehört dann auch zu Christus. Egal, worauf der Körper sonst Lust hat.* (Gal 5,24)

Einundzwanzigstens

Nur der Glaube macht gerecht. Auf den Glauben kommt es an.

Alles andere ist falsch, zum Beispiel, wenn wir mit guten Taten Gott gefallen wollen. Daher ist der Glaube das Wichtigste. Sonst fallen Innenmensch und Außenmensch auseinander. Manchmal will der Außenmensch vor Gott gut dastehen. Der Glaube sagt dagegen: Das ist falsch.

Der Außenmensch soll aber trotzdem Gutes tun. Und der Körper soll dabei auf den Glauben hören. Dann kann er damit aufhören, Böses zu wollen. Das geht so: Die Augen sehen etwas. Der Mensch will es unbedingt haben. Aber der Glaube hilft dabei, das Gefühl zu vertreiben.

Menschen, die glauben, lieben Gott. Deshalb ist ihre Seele rein. Alles an ihnen soll rein sein. Das will ihre Seele. Vor allem soll auch der eigene Körper rein sein. Alles an ihnen soll Gott loben.

Auch alle anderen sollen Gott lieben. Freiwillig. Das will die Seele.

Menschen müssen immer etwas machen. Innenmensch und Außenmensch werden beide gebraucht. Der Körper muss in Übung bleiben. Sonst kommt er auf dumme Gedanken. Auch dafür

sind gute Werke nützlich.

Von Gott hat der Mensch das Leben geschenkt bekommen. Deshalb will er Gott gefallen. Von sich aus. Aus Liebe zu Gott.

Viele gute Werke passen zu deinem Körper. Die Liebe zeigt dir, was richtig ist. Die Liebe zeigt dir die guten Taten.

So kann jeder auf seine Art fasten, wachen oder arbeiten. So vermeidet man dumme Gedanken. So hindert man den Körper daran, Falsches zu tun.

Andere aber sagen: „Die Werke sind das allerwichtigste. Sie sind wichtig, um fromm zu werden und Gott zu gefallen.“ Diese Menschen schauen auf ihre Werke und zählen sie. Sie sehen (merken): Ihre Werke sind immer zu wenig. So denken sie an noch größere Werke. Davon wollen sie tun. Immer mehr. So wollen sie fromm und gerecht werden. Sie haben aber die Liebe vergessen. So tun sie ihrem Körper weh und machen ihn kaputt. Sie werden wahnsinnig. Sie fügen ihrem Körper ständig Schmerzen zu. Das ist dumm. Sie verstehen das christliche Leben falsch. Und handeln daraus falsch. Der Glaube macht vor Gott gerecht. Nur der.

Zweiundzwanzigstens

Das war schon im Paradies (1. Mose 2,15). Gott schuf die ersten Menschen. Er nannte sie Adam und Eva. Er setzte sie in das Paradies. Dort war alles gut. Adam und Eva waren direkt mit Gott verbunden. Sie konnten ihn sehen. Gott gab ihnen etwas zu tun. Sie sollten den Garten bebauen und bewahren.

Gott schuf Adam. Adam war mit Gott sehr eng verbunden. Von Anfang an war er gerecht und fromm. Gott gab ihm einen Auftrag: Bepflanze das Paradies! Bau etwas darin auf! Bewahre es gut. Adam hatte bestimmt auch andere Ideen. Aber Gott wollte, dass er genau das tat. Und nur das.

Gute Werke, um Gott zu gefallen oder bei ihm Eindruck zu machen, lagen ihm fern.

Heute ist es ähnlich. Wer heute glaubt, kommt auch ins Paradies. Dort tut man, was Gott gefällt. Deshalb sind auch für uns Christen Werke wichtig. Wir tun sie für Gott. Und wir üben unseren Körper damit. Wir sorgen für ihn und bewegen ihn. Das reicht.

Bei Bischöfen ist es auch so.

Ein Bischof wird geweiht. Er wird gesegnet. Er sagt laut 'Ja' zu seinem Dienst. Dadurch **wird** er ein Bischof. Daher darf er ab nun Kinder firmen, Pfarrer einsegnen, Kirchen weihen usw.. Das alles sind gute Werke.

Zuerst wird der Bischof selbst gesegnet. Das ist wie mit dem Glauben. Ihn braucht man zuerst. Dann erst kann man selbst gute Werke tun. Beim Bischof ist es also wie bei jedem Christen: Zuerst schenkt Gott den Glauben. Dadurch ist man geweiht. Wie ein Bischof. Man ist mit Gott verbunden. Und dann tut man gute Werke. Das ist die richtige Reihenfolge.

Die falsche Reihenfolge ist: Der Glaube fehlt. Und wir tun trotzdem viele Werke. Und machen immer weiter. Das ist Quatsch. Gott verbietet das.

Dreiundzwanzigstens

Zwei Sachen sind wirklich wahr:

Menschen tun Werke. Ein guter Mensch tut gute Werke.

Und: Ein böser Mensch tut böse Werke.

Gilt das auch umgekehrt? Macht ein gutes Werk einen Menschen gut? Macht ein böses Werk einen Menschen böse? Nein, es ist anders. Das Werk wird erst gut, wenn der Mensch gut ist. Sonst ist und bleibt es ein böses Werk.

Entscheidend ist aber die richtige Reihenfolge:

Jesus vergleicht Menschen mit Bäumen. Ihre Früchte sind wie die Taten der Menschen. Jesus sagt: *Ein schlechter Baum trägt faule Früchte. Ein guter Baum trägt schöne Früchte. (Matthäus 7,18)*

Es ist ganz klar: Die Bäume bringen die Früchte.

Die Früchte zeigen uns, auf welchem Baum sie gewachsen sind. Schöne Früchte wachsen an einem guten Baum. Das vergleicht Jesus mit den Menschen. Menschen müssen zuerst fromm sein und glauben. Erst danach können sie gute Werke tun. Wenn sie glauben, sind ihre Werke gut.

Noch ein Beispiel: In der Stadt gibt es viele Handwerker. Bei denen ist es auch so: Ein guter Zimmermann baut gute Häuser. Ein schlechter Zimmermann baut schlechte Häuser.

Gilt das auch umgekehrt? Nein. Der Meister macht das Werk. Gut oder schlecht. Es entspricht ihm. Ähnlich ist es mit dem Glauben und den guten Werken. Aus dem Glauben entstehen gute Werke. Nur so herum geht es.

Der Mensch muss zuerst fromm sein. Erst der Glaube an Jesus Christus macht ihn fromm.

Wie kommen wir dazu? Gott schenkt uns den Glauben. Aus Liebe zu uns. Wir brauchen nur auf sein Wort zu hören. So kommt Christus zu uns.

Manche Leute sagen: „Die Gebote sind das wichtigste. Sie bestimmen über den Menschen. Sie machen fromm.“

Ich sage: Das ist falsch.

Ein Mensch glaubt an Gott. Deshalb hört er freiwillig auf die Gebote. So denkt er immer an Gott und alle anderen Menschen. Er weiß: „Gott macht mich selig. Gott schenkt mir alles. Gott macht mich satt.“ So ist der Mensch ganz frei. So kann er sich ganz Gott und den anderen Menschen zuwenden.

Vierundzwanzigstens

Andere Menschen haben Gott vergessen. Glaube ist für sie fremdes Wort. Deshalb sind sie verloren.

Tun sie etwas Böses, sind sie verloren.

Tun sie etwas Gutes, bleiben sie trotzdem verloren.

Der Glaube ist entscheidend: Ist er bei dir, bist du fromm. Ist er weg, bist du böse. Die Werke folgen erst auf den Glauben.

Ein weiser Mann schrieb das schon in der Bibel. *Der Anfang aller Sünde ist: Von Gott weggehen und sich auf etwas anderes verlassen.* (Jesus Sirach 10,14f)

Genauso sagte es auch Jesus. Immer wieder vergleicht er den Menschen mit Bäumen. Er sagt, wie wir mit Bäumen umgehen sollen: *Setzt einen guten Baum und pflegt ihn. Dann wachsen seine Früchte gut. Wie der Baum, so die Früchte.* (Matthäus 12,33).

Ich denke, das hat Jesus damit gemeint: Ein Mensch will gute Früchte ernten. Deshalb pflanzt er einen Baum. Man muss ihn gut einpflanzen (und pflegen). Erst am Ende erhält man die Früchte.

Und genauso ist es mit den Werken: Am Anfang steht der Mensch. Er kann gute Werke tun. Aber zunächst ist er, wer er ist. Die Werke kommen erst danach. Nur der Glaube macht den Menschen

gut. Dann kann er gute Werke tun.

Ist ein Mensch böse, hat er den Glauben vergessen. Er versteckt sich vor Gott. Er braucht den Glauben. Sonst ist er böse – egal, was er tut.

Aber etwas Anderes stimmt auch. Für unsere Mitmenschen sind unsere Werke wichtig. Unsere Mitmenschen sehen, was wir tun. So gelten wir als böse oder als gut. Menschen können sich gegenseitig aber immer nur von außen sehen. Was innen drin ist, bleibt versteckt. Von außen sieht also der eine gut aus. Und der andere böse. Jesus vergleicht Werke mit Früchten von Bäumen. Er sagt: *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!* (Matthäus 7,20). Aber das sagt nur etwas über das Äußere.

Viele Leute denken so. Sie sind aber verwirrt. Sie erzählen und schreiben von diesen wirren Gedanken. Sie sagen: „Tut gute Werke, so werdet ihr gut.“ Das bringen sie anderen Menschen bei. Ich sage: Sie denken falsch. Sie übersehen den Innenmenschen. An dieser Stelle sind ihre Augen geschlossen. Das Wichtigste übersehen sie. Sie strengen sich zwar an. Aber werden sie dadurch gute Menschen? Nein.

Sie tun viele böse Werke. Sie vergessen die Liebe dabei. So fügen sie ihrem eigenen Körper Schmerzen zu. Sie sagen, sie haben einen Glauben. Aber sie vergessen den Glauben. Dann ist er weg.

Paulus schrieb er an seinen Schüler Timotheus:

Diese Leute sind scheinbar fromm. Aber eben nur scheinbar. Der Grund fehlt. Der Glaube ist weit weg von ihnen. Sie wollen lernen und Gutes tun. Sie lernen ganz viel. Doch sie lernen das Falsche. So werden sie immer an das Falsche glauben (2. Timotheus 3,5).

Sie irren umher. Sie bringen andere vom richtigen Weg ab. Man muss tiefer nachdenken. Die wichtigste Frage ist: Wie wird ein Mensch fromm? Alles andere kommt erst hinterher. Gottes Wort macht, dass Menschen glauben. Gott verspricht uns seine Liebe. Gott verändert so die Menschenherzen. So glauben Menschen an ihn. Danach kommen erst die guten Werke. Gott hat ein warmes Herz. Er macht uns selig. Einfach so.

Fünfundzwanzigstens

Es ist ganz einfach. Man muss gute Werke tun. Aber richtig! Dann ist klar, worum es geht. Manche sagen: Gute Werke machen fromm und selig. Das ist falsch. Denn dann hören sie schon auf, gute

Werke zu sein. Dann werden sie schlechte Werke. Gute Werke sind an sich völlig in Ordnung. Aber sie sind eben nur das: Werke.

Ich bin ganz sicher: Gute Werke sind wichtig. Sie müssen nur an der richtigen Stelle stehen. Geschehen die Werke mit der falschen Absicht, geht alles schief. Dann wird Gott verraten. Die Leute sagen dann zwar von sich: „Wir glauben.“ Ich sage: Sie behaupten das nur. In Wirklichkeit sind sie böse. Sie lügen sich selbst an. Sie lügen andere damit an. Sie lügen Gott an. Sie sind wie verkleidete Wölfe. Sie verkleiden sich als Schafe. Sie sehen aus wie gute Schafe. Dabei bleiben sie gefährliche Wölfe.

Erst kommt der Glaube. Dann kommen die Werke. Nur wem das klar ist, handelt richtig. Es ist für viele schwer, die Werke richtig einzuschätzen. Der Glaube aber zerstört die falsche Vorstellung von den Werken. Der Mensch schätzt die Werke oft falsch ein. Er hält sie für notwendig. Er lässt sich von ihnen verführen. Erst der Glaube rückt das zurecht.

Leider passiert es, dass wir sündigen. Darum müssen wir darüber schreiben und predigen. Zum Beispiel so:

Ein Mensch hat etwas Böses getan. Und dann bereut er es. Es tut ihm leid. Er möchte es ändern. Deshalb geht er zur Beichte. Er gibt zu, was er getan hat. Ein Priester hört ihm zu. Er spricht ihn frei. Das ist genug. Jetzt kann er weiterleben.

Deshalb muss man beides predigen: die Gebote und die Zusagen. Damit die Menschen erfahren, was Gott will. Die Gebote soll man predigen, damit die Menschen das Böse bereuen. Damit sie erkennen, was sie falsch gemacht haben. Und es zugeben. Damit sie beichten. Damit sie umkehren. Aber das ist noch zu wenig. Die entscheidende Seite von Gott ist die Gnade. Die müssen wir predigen. Die Botschaft ist: Gott vergibt. So entsteht Glaube an Gott. So entsteht Vertrauen.

Die Gebote zu predigen, ist wichtig. In ihrem Inneren empfinden Menschen dann Reue. Es tut ihnen leid, was sie getan haben. Das ist das eine.

Die Zusagen zu predigen, ist noch wichtiger.

Reue kommt aus den Geboten. Denn so erkennt der Mensch sich selbst. Glaube kommt aus den Zusagen Gottes. So wird der Mensch gerechtfertigt. So kommt Gott zu ihm und er kommt zu Gott.

Sechszwanzigstens

Bisher habe ich über die Werke im Allgemeinen geschrieben. Die soll ein Christ für sich selbst tun.

Nun geht es um die Werke an anderen Menschen. Ein Christ lebt für sich. Aber er lebt auch mit anderen. Er muss mit anderen reden. Er hat mit anderen zu tun.

Fromm und selig wird der Christenmensch von innen und vor Gott. Aber er soll für andere da sein. Er soll anderen helfen und ihnen nützlich sein. Sie helfen einander. Sie haben einander im Blick.

So leben Christen miteinander, wenn sie glauben: Sie begegnen einander gerne. Sie lieben einander. Das hat Paulus an seine Gemeinden in Galatien und Philippi geschrieben (Gal 5,6, vgl. Phil 2,1ff): *Ihr glaubt an Christus. Deshalb liebt ihr einander. Das tröstet euch. Aber Christus ermahnt euch auch: Einigt euch. Zeigt einander, dass ihr euch liebt. Dient einander. Achtet auf die Anderen mehr als auf euch selbst. (Phil 2,1-2)*

So leben Christen miteinander: Alles, was ein Christ tut, ist für Andere nützlich.

Ein Christ für sich allein hat durch den Glauben alles, was er braucht. Auch andere merken das. Er liebt sie und zeigt ihnen das. Er wendet sich ihnen zu. Ganz freiwillig. Er dient ihnen. So leben Christen miteinander.

An die Gemeinde in Philippi schreibt Paulus noch mehr: *Nehmt euch Jesus als Beispiel. Denkt wie er. Fühlt wie er. Er war Gott. Sein Leben war völlig erfüllt bei Gott. Dann hat er auf das alles verzichtet. Er wurde Mensch. Er tat alles für uns. Er war ganz frei. Und ist trotzdem ein Knecht für uns geworden. (Phil 2,5ff.)*

Siebenundzwanzigstens

Deshalb soll ein Christ mit Jesus verbunden sein. Dann hat er genug. Er ist satt, wie wenn man gut gegessen und getrunken hat. Er ist fromm. Er ist selig.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Galatien: *Ich lebe in meinem Körper. Und darin im Glauben. Dadurch bin ich eng mit Jesus verbunden. (Gal 2,20)*

Ein Christ ist ganz frei. Freiwillig macht er sich zu einem Diener. Er will den anderen helfen. Er tut das einfach so. Er sucht Gott immer weiter. Er will, dass Gott ihn sieht und sich an ihm freut. Er denkt vielleicht: Gott hat mir alles geschenkt. Einfach so. Obwohl ich Schlechtes getan habe. Das glaube ich. Er hat mir alles gegeben. Ich bin reich beschenkt.

Nun will ich andere reich beschenken. Ich will nur noch tun, was für sie gut ist. So kommt aus der

Liebe ein fröhliches Leben! Ein freies Leben! Ich habe Lust auf Gott. Und ich diene meinem Nächsten ganz freiwillig. Manchmal braucht er etwas. So wie wir früher. Wir waren in Not. Wir haben gefragt: Wer kann uns helfen? Gott hat uns geholfen. Umsonst.

So schön ist das christliche Leben. Und so edel. Das haben die Leute vergessen. Darum sprechen wir davon. Darum predigen wir darüber.

Achtundzwanzigstens

Maria hat Jesus zur Welt gebracht. Das kann man in der Weihnachtsgeschichte lesen. Für Maria galten das jüdische Gesetz und seine Vorschriften. Diese Vorschriften gelten für jede Jüdin. Nach einer Geburt muss sich eine Frau reinigen. Sie muss zu Hause bleiben.

Maria hat sich nach der Geburt von Jesus wie alle Frauen gereinigt. Obwohl sie die reinste von allen war. Sie hat es freiwillig getan. Und aus Liebe. Sie wollte bei den anderen Frauen sein.

Das zweite Beispiel ist Paulus. Auch er war ein Jude. Jüdische Jungen werden beschnitten. Ein Arzt entfernt die Vorhaut des Gliedes. Die Beschneidung ist ein Zeichen. Es sagt: Gott ist mit diesem Menschen verbunden. Und es sagt auch: Du gehörst zum Volk Israel. So steht es in der Geschichte von Abraham.

Nun zu Paulus. Paulus reiste viel. Auf seinen Reisen fand er Freunde. Einer davon war Timotheus. Er hatte eine jüdische Mutter und einen griechischen Vater. Timotheus glaubte schon an Jesus. Daher war die Beschneidung für ihn überflüssig. Er war ja getauft. Aber er wollte mit Paulus weiterreisen. Paulus dachte: Wir werden vielen Juden begegnen. Timotheus wird auffallen. Und was machte Paulus? Aus Liebe zu den Juden beschnitt er ihn. Timotheus ließ das freiwillig geschehen. Aus Liebe hat er das getan. So ist es richtig. Man kann in der Apostelgeschichte davon lesen (Apg 16,1-3).

Das dritte Beispiel gibt Jesus selbst im Matthäusevangelium (Mt 17,24-27). Seine Jünger begegneten Leuten, die Geld einsammelten. Dieses Geld war für den Tempel in Jerusalem bestimmt. Dort wurde Gott angebetet. Der Tempel sollte immer schön aussehen. Dafür brauchte es Geld. Jesus sprach mit Petrus darüber. Jesus sagte ihm: *Wir sind Kinder von Gott. Gott ist unser König. Deshalb sind wir frei vom Tempelgeld.* Aber er sagt trotzdem zu Petrus: *Diese Leute sollen sich freuen. Wir bezahlen das Tempelgeld trotzdem. Deshalb geh los zum See! Du wirst Fische fangen. Der erste Fisch wird eine Münze in seinem Maul haben. Bezahle mit dieser Münze das*

Tempelgeld für dich und mich. (V. 27)

Das ist ein gutes Beispiel: Jesus Christus nennt sich und seine Leute Königskinder. Sie sind frei von der Pflicht, Tempelgeld zu bezahlen. Aber freiwillig zahlen sie es doch.

So freiwillig sollten alle ihre Werke tun. Auch die Priester. Auch die Mönche und Nonnen in ihren Klöstern. Sie sollen den Mitmenschen Gutes tun. Und sie sollen ihren eigenen Körper beherrschen. So soll es jeder machen, egal woher er kommt. Egal, welchen Beruf er hat. So geben Christen anderen Menschen ein Beispiel.

Das wichtigste ist aber das: Nur der Glaube macht fromm. Wer glaubt, ist frei und kann seinen Mitmenschen helfen.

Wer das so sieht, kann leicht gehorchen. Er kann gut mit Gesetzen umgehen. Auch mit den Gesetzen und Geboten vom Papst, von den Bischöfen, den Klöstern und den Stiften. Auch mit den Fürsten und Herren und mit allem, was sie fordern. Er ist frei davon. Er glaubt ja schon.

Aber er tut es trotzdem: fasten, beten, gehorchen. Weil Christus das auch getan hat. Weil Christus noch viel Größeres getan hat. Obwohl er viel weniger tun musste. So können auch wir Gott gehorchen. Auch unter dem Druck von bösen Menschen.

Neunundzwanzigstens

Durch diese Gedanken können wir zwei Dinge lernen. Erstens können wir Taten und Gebote beurteilen. Man kann sie unterscheiden. Sie sind entweder gut oder böse. Die Liebe ist entscheidend. Zweitens kann man Lehrer beurteilen. Sie lehren richtig oder falsch. Lehren sie aus Liebe? Lehren sie die christliche Freiheit? Das ist hier die Frage.

Ich glaube: Nur wenige Gemeinschaften, Klöster, Altäre und Gottesdienste sind wirklich christlich. Sie haben nämlich all das vergessen.

Und das befürchte ich: Jeder dort sucht nur das Beste für sich selbst. Sie wollen ihre Sünden loswerden. Sie wollen selig werden. Das hoffen sie. Das ist aber alles falsch. Sie haben den Glauben vergessen. Sie haben die christliche Freiheit vergessen. Sie tun zwar ständig etwas. Aber wofür? Viele von ihnen denken: „Taten machen selig!“ Davon sind sie überzeugt. Sie verführen die Menschen und machen ihnen Angst. Sie verkaufen den Leuten einen Platz im Himmel. Dabei ist doch der Glaube genug!

Das ist mein Rat:

Lass diese Lügner reden. Tu alles freiwillig. Spende Geld, bete, faste. Tu anderen Menschen Gutes. Die Anderen sollen das genießen können. Mach es für sie. Dann bist du ein echter Christ.

Gott schenkt dir den Glauben. Das ist ein großes Geschenk. Damit hast du alles.

Jeder Christ kümmert sich um die Anderen. Er sieht sie.

Gottes Liebe ist wie Wasser in einem Brunnen mit vielen Schalen. Sie fließt von Christus zu uns. Christus ist immer für uns da. Er liebt uns wie ein Bruder. Wir geben seine Liebe weiter. Sie fließt dann zu anderen Menschen. Christus ist für uns gestorben. Deshalb können wir leben. Deshalb können wir für andere da sein. Christus schenkt uns die Kraft dazu. Wir können sogar eine Strafe für andere übernehmen, als sei sie unsere. Wir können das, weil Christus es auch konnte. Und weil er es für uns getan hat.

So ist wahre Liebe. Sie kommt aus dem wahren Glauben. Paulus schreibt das im ersten Brief an die Gemeinde in Korinth so: *Die Liebe sucht danach, was für den anderen wichtig ist. Für sich selbst hat sie schon alles.* (1. Kor 13,5)

Dreißigstens

Und nun fasse ich alles zusammen:

Ein Christ glaubt an Jesus Christus. Er lebt mit Christus und für seine Mitmenschen.

Er glaubt. So ist er ganz nahe bei Christus. So nah, dass man sagen kann, er lebt in Christus.

Er liebt. So ist er ganz nah bei anderen Menschen. So nah, dass man sagen kann, er lebt im anderen Menschen. So hat er alles. Dadurch ist er frei.

Weil er glaubt, wächst er über sich hinaus zu Gott. Weil er liebt, kommt er wieder herunter zu sich auf die Erde selbst. Auf diese Weise bleibt er immer bei Gott. So ist er mit Gott verbunden. So nah, dass man sagen kann, er lebt in Gott. Im Johannesevangelium heißt das so: *Ihr werdet es sehen: Der Himmel ist offen. Die Engel steigen vom Himmel auf die Erde und wieder zurück. Christus ist ihre Leiter.* (Joh 1, 51)

Seht, so ist die christliche Freiheit. Sie schafft das Böse weg. Sie macht unser Herz frei von Geboten und Gesetzen. Sie ist größer als alle Freiheit auf der Welt. So wie der Himmel höher ist als die Erde. Bitte Gott! Hilf uns, das zu verstehen. Das wollen wir behalten. Amen.

